



1. GRAZER GESUNDHEITSTAGE

von 30. 11. - 3. 12. 1983

veranstaltet von der LISTE UN-ABHÄNGIGER MEDIZINER und dem österreichischen Renner-Institut

Uni Graz, HS B und Minoriten

Liebe Kolleg/inn/en auf der Technik!

Es erscheint auf dem ersten Blick etwas ungewöhnlich im Tu-Info für eine Veranstaltung auf der Medizin zu werben; wir tun das aber mit Absicht. Vorsätzlich.

Wahrscheinlich habt ihr schon einiges gehört vom Ach und Weh des österreichischen Gesundheitswesens, von der Kostenexplosion, vom Lied der Ärzteschwemme, von der Zunahme der psychosomatischen Erkrankungen, von den bitteren Pillen die wir schlucken und den gesunden Geschäften die damit gemacht werden. Okay, ihr werdet fragen was das mit euch zu tun hat. Sehr viel!

Die Technik ist in den letzten Jahren zu einem fundamentalen Bestandteil der materiellen und geistigen Ausrüstung der modernen Medizin geworden. Bildschirmgeräte, computerunterstützte Diagnoseapparate u.ä. finden immer rascher Eingang in die medizinische Alltagspraxis und bringen ein neues Bewußtsein mit; in den hohen Sphären wissenschaftlichen und technischen Fortschritts werden Scanner und Computertomographen als neue Heilsbringer gepriesen. Fachwelt und Medien klatschen eine neue Epoche ein, das Kunstherz schlägt bereits ... Das damit in die Köpfe einsickernde technikgeile Bewußtsein stellt den Menschen auf das Niveau einer biologischen Maschine und reduziert ihn auf die Summe seiner untersuch- und

korrigierbaren Laborwerte. Es suggeriert, daß "Gesundheit" die Einhaltung der physiologischen Mittelwerte ist, und daß sie bei entsprechender Forcierung des Einsatzes moderner Technologien auch machbar ist! Der ausdiagnostizierte, mammo-, tomo-angio- und sonstwie-graphierte, und durch Medikamente optimal eingestellte Mensch ist völlig gesund.

Ein Beispiel:

Bei der Akkord-Fließbandarbeiterin K. diagnostiziert das vollautomatische EKG-Gerät (Preis 500.000,--) Herzrhythmusstörungen. Frau K. erhält ein Medikament, das ihren Herzschlag stabilisiert, ein Medikament gegen ihre ständigen Kopfschmerzen, und eines gegen ihre Schlafstörungen. Frau K. wurde damit nach den modernsten medizinischen Gesichtspunkten untersucht und behandelt, Kommentar ist überflüssig.

Dieser fatale Reduktionismus sieht weder die psychischen Komponenten des Leidens noch die sozialen Faktoren, noch die Umwelteinflüsse, und, was noch schlimmer ist: er kümmert sich auch nicht darum. Eine hochtechnisierte Herztransplantation (die immerhin ein Menschenleben retten kann) ist nach diesen Gesichtspunkten ein größerer Fortschritt als die etwa gleich teure Humanisierung von 10 Arbeitsplätzen (die eine solche Operation unter Umständen vermeiden helfen kann) oder als der Bau eines Trinkwasserbrunnens in der 3. Welt (der immerhin hunderte Menschen vor dem Tod bewahren kann).

die Unzufriedenheit über diese Entwicklung macht sich allerdings bereits seit einiger Zeit Luft. Die Konjunktur der alter Heilmethoden, der Homöopathie, der Akupunktur, die Zuflucht zu Wunder- und Geistesheilern ent-

springen allesamt einer Absage an die Entfremdung der Medizin durch die anonyme und kalte Technik.

Diese ganze Unzufriedenheit wollen wir zum Thema unserer Veranstaltung machen, wir wollen dem stillen Unbehagen nachspüren, es konkretisieren, Ideen sammeln, Kritikpunkte erarbeiten, bereits bestehende Alternativprojekte anschauen, selbst Initiative ergreifen:

Wir laden Euch dazu ein, euch

- Techniker, die direkt und indirekt mit der Entwicklung von med.-techn. Geräten zu tun haben werden
- Euch zukünftige Unternehmer, denen Arbeitsmedizin mehr als ein Punkt in der Kostenrechnung ist
- euch sanfte Techniker/innen, die Technik zur Humanisierung der Arbeitswelt als Teil einer Gesundheitsvorsorge einsetzen wollen
- euch gestreßte Student/inn/en, die schon mal ein Valium oder ein Captagon einwerfen, weil der Körper den Anforderungen des Kopfes nicht mehr entspricht
- und alle diejenigen, die die Verantwortung über ihre Gesundheit nicht den Profiteuren allein überlassen wollen.

Und so läuft's ab:

Mittwoch 30. 11.

19.30 Hörsaal A

Uni Graz

"PATIENT GESUNDHEITSWESEN"
Podiumsdiskussion mit Kritikern
und Film von H.P. Martin und
K. Langbein

Donnerstag 1. 12.
19.30 Hörsaal A
Uni Graz

"MOLOCHS - INSTITUTIONEN IM
GESUNDHEITSWESEN"
Planspiel und Diskussion
mit Vertretern d. einzelnen
Institutionen
(Ärzttekammer, Sozialvers.,
Pharmaindustrie etc.)

Freitag 2. 12.
Minoriten
jeweils 10 - 13
und 15 - 18

Arbeitskreise und zwar:

- 1.) Arbeitsmedizin
- 2.) Vorsorge- und Sozialmedizin
- 3.) Psychosomatik
- 4.) Alternative Organisationsmodelle

Samstag 3. 12.
Minoriten

10-13 Uhr: Fortsetzung der Arbeitskreise
15 Uhr: Abschlußplenum mit Politikern

Genauerer über die Arbeitskreise könnt ihr bekommen beim Österreichischen-Renner-Institut, Hans-Resel-Gasse 6, 8020

P.S.: Ein Fest ist übrigens auch geplant.

Liste unabhängiger Mediziner

BEISPIELHAFTE INITIATIVE

Am 9. 6. 1983 fand im Betonbau-Zeichensaal ein zumindest für die Fakultät Bauwesen äußerst ungewöhnliches Treffen zwischen den Mitgliedern des Institutes für Betonbau und Studenten des Bauwesens aus verschiedenen Zeichensälen statt. Außergewöhnlich war daran vor allem, daß die Initiative dafür

vom Professor bzw. den Assistenten ausging. Aufgrund etlicher Prüfungstermine mit schlechten Ergebnissen kam vor Institutsseite die Anregung zu uns in den BZS, in einer zwanglosen und möglichst offenen Aussprache gemeinsam die Ursachen für die Prüfungsprobleme zu finden (Das Institut stellte auch ein 50 l Faß Bier bei, das die trocken diskutierten Kehlen erfrischte). von 17 bis fast 23 (!) Uhr wurden beiderseits die Probleme vorgelesen, Fragen gestellt und Wünsche geäußert, anfänglich noch etwas vorsichtig, aber bald war das Eis gebrochen. Alle Diskussionspunkte kann ich hier gar nicht anführen, aber der Boden spannte sich weit: die ungünstigen Sprechstundenzeiten, das Fehlen von Übergangsvorlesungen in Blockform (wie sie vom Stahlbauinstitut gehalten werden), unterschiedlicher Aufwand für Programme - so die Studenten. Von seiten des Professors und der Assistenten wiederum kamen Fragen, warum z.B. die angebotene Durchrechnung von Prüfungsbeispielen durch die Assistenten kaum von Studenten in Anspruch genommen wrden, oder warum soviele Kandidaten nach bestandener Baustatikprüfung Schwierigkeiten haben, relativ einfache statische Aufgaben prinzipiell und überschlägig, aber schnell zu lösen.

Es wurde von Institutsseite das Einverständnis erklärt, Betonbau I-Programme mit dem Hochbau II-Programm zu kombinieren, also eine (vernünftige) Symbiose herzustellen, die einerseits realitätsbezogene Übungen ergibt und andererseits dem Studenten unergiebigere Doppelarbeit erspart. (Auch das Institut für Stahl- und Holzbau hat sich, was seine Programme betrifft, diesbezüglich schon positiv geäußert). Weiters wurden konkrete Schwierigkeiten einzelner Studenten mit dem jeweiligen Assistenten dargelegt und diskutiert, die typische, grundsätzliche Probleme beleuchteten.

Ein Angebot seitens der Lehrkanzeln wurde dann während der Sommerferien als eine Art Pilotprojekt in die Praxis umgesetzt: Eine kleine Gruppe von Studenten (6-10) arbeitet in einem Raum konsequent an ihren Betonbauprogrammen und wird mindestens einmal täglich (!) vom Assistenten betreut. Vorteile: schnelle, intensive Abwicklung des Übungsprogrammes, hohe Lerneffizienz, da jeder auch von der Problematik (und Lösung) der anderen Programme der Mitstudenten viel erfährt, mehr Gesprächszeit mit dem Assistenten als in den einzelnen Sprechstunden, gemeinsames Erarbeiten von Grundproblemen. Die Teilnehmer an diesem Versuch bestanden auch alle die Prüfung danach.

Aber: in diesem Artikel soll es vielmehr die Beispielhaftigkeit dieses Treffens überhaupt herausstrichen werden. Es wäre mehr als zu begrüßen, wenn auch andere Institute zu einem solchen Kontakt bereit wären, weil es bei manchen Lehrkanzeln noch weit mehr im Argen liegt. Es ließe sich durch ein ähnliches, direktes Gespräch mit den Studenten gegenseitig Wünsche und Kritik ohne Umweg über diverse Vertretungen vorbringen und dadurch das Klima im Studienbetrieb wesentlich verbessern.

Uns Studenten lehrt die Erfahrung nur leider, daß immer nur diejenigen zu Verbesserungen bereit sind, mit denen der Kontakt ohnehin recht gut ist. Vielleicht lassen sich aber jetzt doch noch andere Lehrkanzeln zu ähnlichen Initiativen hinreißen.

Für den Betonbau-Zeichensaal:
Dieter Herzog

